

WIENER KONZERTHAUSGESELLSCHAFT

M O Z A R T - S A A L

Dienstag, den 12. Februar 1952, 19.30 Uhr

SCHUMANN-ZYKLUS (Zyklus III) 4. Abend

K L A V I E R A B E N D

GILBERT SCHUCHTER

Robert Schumann Davidsbündlertänze op. 6
(1810—1856)

1. Lebhaft (F[florestan] und E[eusebius]) —
2. Innig (E) — 3. Etwas hahnebüchen (F) —
4. Ungeduldig (F) — 5. Einfach (E) — 6. Sehr rasch und in sich hinein (F) — 7. Nicht schnell. Mit äußerst starker Empfindung (E) —
8. Frisch (F) — 9. ♩ = 126 (Hierauf schloß Florestan und es zuckte ihm schmerzlich um die Lippen) — 10. Balladenmäßig. Sehr rasch (F) — 11. Einfach (E) — 12. Mit Humor (F) —
13. Wild und lustig (F und E) — 14. Zart singend (E) — 15. Frisch (F und E) — 16. Mit gutem Humor — 17. Wie aus der Ferne (F u. E) —
18. ♩ = 136 (Ganz zum Überfluß meinte Eusebius noch Folgendes, dabei sprach aber viel Seligkeit aus seinen Augen).

Im Jahre 1831 hatte Robert Schumann ein begeistertes Feuilleton über Chopins „Don Juan“-Variationen geschrieben, in der zum erstenmal die Personen Florestan, der leidenschaftliche Dränger, und Eusebius, der träumerische Schwärmer, als Vertreter von Schumanns musikästhetischen Anschauungen eingeführt wurden. Diese Gestalten, die Selbstspiegelungen seiner innersten seelischen Spannungen sind und den verschiedenen Seiten seines Wesens entsprechen, sollten als Wortführer der Davidsbündler Schumanns Musikanschauung vertreten.

Mozart-Saal

Dienstag, den 4. März 1952, 19.30 Uhr

Schumann-Zyklus (Zyklus III) 5. Abend

WIENER KONZERTHAUS-QUARTETT

Mitwirkend: Walter Kamper (Klavier)

Robert Schumann, Streichquartett a-moll, op. 41
Klavierquintett, op. 44 / Klaviertrio d-moll, op. 63

In der Maske der Davidsbündler spricht auch Schumann in den „Davidsbündlertänzen“, op. 6, seine Werbung um Clara Wieck aus. Über die persönliche Bedeutung dieses Werkes, das 1837 vollendet wurde und Walther von Goethe gewidmet ist, bekannte er: „In diesen Tänzen sind viele Hochzeitsgedanken — sie sind in der schönsten Erregung entstanden, wie ich mich nur je besinnen kann... Was aber in den Tänzen steht, das wird meine Clara herausfinden, der sie mehr als irgendetwas von mir gewidmet sind — ein ganzer Polterabend nämlich ist die Geschichte und Du kannst Dir nun Anfang und Schluß ausmachen. War ich je glücklicher am Klavier, so war es, als ich sie komponierte.“

Ein kraftvolles, energisches Motiv Clara Wiecks ist diesem Werk als Motto vorangestellt, das als Überschrift den „Alten Spruch“ trägt:

„In all' und jeder Zeit
Verknüpft sich Lust und Leid:
Bleibt fromm in Lust und sey
Dem Leid mit Muth bereit.“

Nach Art romantischer Liederkreise reiht es achtzehn Einzelstücke zu einem inhaltlich geschlossenen Zyklus aneinander. Schumann spricht bald als Florestan mit leidenschaftlichem Drängen von seiner Werbung, bald als Eusebius mit zarter Innigkeit. Gelegentlich führen Florestan und Eusebius auch ernste oder schalkhafte Zwiegespräche bis nach einem Stück voll Zartheit dieser poetische Polterabend mit den Mitternachtschlägen beschlossen wird.

Aus „Waldszenen“ op. 82

(Herberge — Vogel als Prophet — Verrufene Stelle — Jäger auf der Lauer).

Die Poesie romantischen Naturerlebens wird nocheinmal in den „Waldszenen“, op. 82, lebendig, die Schumann in Dresden in den Jahren 1848/49 schrieb. Aber es sind nicht mehr die jugendfrisch leuchtenden Farben, zu denen sich Schumanns Naturempfinden in einer früheren Schaffensperiode verdichtete; es liegt etwas von der stillen Ruhe eines Spätsommerabends über ihnen. Aber Schumanns Kunst, in einer fein gezeichneten melodischen Linie den ganzen Zauber einer Stimmung einzufangen, bleibt auch in diesem Werk bewunderungswürdig. Und Stimmungsbilder sind diese Stücke, nicht realistische Tonmalereien, denn wie ließe sich auch eine „Verrufene Stelle“ oder eine „Herberge“ musikalisch schildern, spräche aus der Musik nicht der seelisch-gefühlbetonte Wiederhall liebevoller Versenkung in die schönen und mannigfaltigen Bilder.

Große Sonate fis-moll, op. 11

I. Introduction. Un poco Adagio — Allegro vivace — II. Aria — III. Scherzo e Intermezzo. Allegrissimo — IV. Finale. Allegro un poco maestoso.

Die fis-moll-Sonate, op. 11, an der Schumann vom Jahre 1833 bis 1835 arbeitete, trug ursprünglich als Überschrift: „Pianoforte-Sonate, Clara zugeeignet von Florestan und Eusebius“. Sie ist das Zeugnis einer heftig aufflammenden Liebe vor mündlichem Bekennen, nach Schumanns Wort ein „einzig Herzesschrei nach Clara“.